

Tode bestraft. Ich schwöre hiermit dem Haus Falcone meine Treue und sage allen anderen ab, von nun an bis zu meinem letzten Atemzug.«

»Zieh dich zurück«, befahl Valentino.

Ich zog meine Hand weg und ballte mit meinem blutenden Finger eine verkrampfte Faust. Valentino nahm das Blatt Papier hoch und zog eine Streichholzschachtel aus der Hosentasche. Er zündete eins von ihnen an, und in dem Moment spürte ich, wie die Welt um mich herum zu schrumpfen begann. Die Luft blieb mir im Hals stecken, während sich meine Kehle zusammenschnürte. Ich konnte den Rauch riechen, der in meine Nasenlöcher eindrang und mir das Gehirn vernebelte.

Ich bin hier sicher. Ich bin frei. Es ist alles nur Einbildung.

Valentino hielt die Flamme an das Papier.

Es begann zu brennen, wurde schwarz und kräuselte sich an den Kanten.

In meinem Kopf schrillten Todesschreie. Ich war wieder im Diner. Ich war wieder inmitten des Feuers. Ich sah die weißen Turnschuhe meiner Mutter in den Flammen. Sie blinzelten mir zu. Ich konnte die Asche und den Staub schmecken. Ich konnte spüren, wie sie in meine Lunge rauschten und meine Kehle versengten. Meine Arme kribbelten und brannten, die heilenden Wunden erneut aufgerissen.

Nicht hier. Nicht jetzt.

Luca räusperte sich.

Ich versuchte, meine Gedanken aus dem Inferno zu befreien, das meine Welt zerrissen hatte. Der Brand war Vergangenheit. Die Schmerzen waren alles, was noch davon übrig war. Ich versuchte, das Gesicht meiner Mutter

zu ignorieren, das hinter meinen Augenlidern verschwamm. Ihre freundlichen Augen, ihr sanftes, wässriges Lächeln. *Es tut mir leid. Es tut mir so leid, Mom.*

»Den Rest auch«, drängte mich Valentino.
»Bring es zu Ende, Sophie.«

Ich blinzelte heftig. Das Papier war beinahe verschwunden. Die Flammen zerbissen es in schwebende silberne Flocken.

»Sophie.« Lucas Stimme, leise und ernst, holte mich zurück. Ich konzentrierte mich neu. Ich erinnerte mich wieder daran, warum ich hier war. Was ich zu tun hatte.

»*La famiglia prima di tutto*«, endete ich.

Die Familie steht über allem.

Die Familie kommt zuerst.

Meine Familie.

Valentino ließ den letzten Fetzen des Papiers fallen. »Sophie Marino, diese

Zeremonie symbolisiert deine Wiedergeburt in der Familie Falcone. Von nun an wirst du nach der Waffe und der Klinge leben.« Er winkte mich zu sich heran. Ich gehorchte, wie eine Marionette, schockiert von der Ähnlichkeit zwischen ihm und Luca, während seine tiefblauen Augen immer größer wurden.

Valentino presste die Hände links und rechts auf mein Gesicht und strich mit einer schnellen, oberflächlichen Bewegung mit seinen eiskalten Lippen über meine Wangen. Er war nur wenige Zentimeter von mir entfernt und unsere Nasen berührten sich beinahe. Ein Schauer jagte mir über den Rücken. Ich starrte in seine berechnenden Augen, und er fügte hinzu: »*Benvenuta nella famiglia*, Sophie.« Er ließ die Hände wieder sinken und wich einen Schritt zurück. »Wir sind eins bis in den Tod.«

Ich stieß die Luft aus, die sich in mir

aufgestaut hatte.

»Das war's dann also?« Es war ebenso schnell vorbei, wie es begonnen hatte. Ich spürte ein seltsames warmes Kribbeln in der Brust. »Ich bin jetzt eine von euch?«

»Fast«, antwortete Valentino, stieß sich vom Tisch ab und ließ den Kopf kreisen, bis es knackte.

Luca antwortete im selben Moment: »Ja.«

Die beiden wechselten einen Blick und hoben mit demselben verwirrten Ausdruck im Gesicht den Kopf.

Valentino wirbelte mit der Hand in der Luft herum, aber seine Worte galten Luca, nicht mir. »Sie muss erst einen Marino töten, bevor sie wirklich als Falcone aufgenommen werden kann.«

»Ah!« Felice faltete seine verschränkten Gliedmaßen wieder auseinander und sprang